

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

134 (12.6.1937) Drittes Blatt

Umschau

Eine offene Rechnung. — Minister reisen. — Herzliche Freundschaft. — Warum so ängstlich? — „Glückliches“ Amerika!

rt. Durlach, 12. Juni. Wenn auch schon zwei Wochen seit dem feigen Ueberfall von Ibiza ins Land gegangen sind, so sind die Wunden, die uns eine hinterlistige Verbrecherwelt geschlagen hat, noch nicht vernarbt. Erst in diesen Tagen erreichte uns die glaubwürdige Nachricht, daß die Bombardierung einwandfrei durch bolschewistische Flugzeuge erfolgte. Gespannt dürfen wir sein, was in diesem Falle der Nichteinmischungsausschuß für eine Stellung einnimmt, denn man wird uns doch sicher nicht zumuten, im Dienst der neutralen Mächte sich der Gefahr weiterer verbrecherischer Uebergriffe auszusehen. Charakteristisch ist vor allem die Art und Weise, wie man den Angriff ausführte, denn schon die große Zahl der Opfer beweist, daß man niemals aus Versehen, sondern mit einer bestimmten Absicht diesen gemeinen allem würdigen Empfinden höhnpfehenden Angriff ausgeführt hat. Die Frage, die hier der Nichteinmischungsausschuß, dem Deutschland zur Zeit immer noch mit Italien fern ist, zu lösen hat, ruht nicht nur unser Interesse, sondern das der ganzen Welt hervor, denn durch die dunklen Mächenschaften Moskaus ist das Spanienproblem ja ein Weltproblem geworden. Eigentlich hätte hier ja der Völkerbund ein wirklich ergiebiges Arbeitsgebiet, doch mit solch schwerwiegenden Fragen möchte man diese leider etwas fadenscheinige Dachorganisation des Weltfriedens nicht belasten, es könnte vielleicht passieren, daß man sich in diesem Palast erst vergewissern müßte, ob auch ein geeigneter Schuttraum eingebaut ist, denn die verbrecherische Sprache Moskaus dürfte gestern und morgen vielleicht den Völkerbundspalast als erste Friedensinstitution treffen. Am besten ist es schon, bei dem alten Standpunkt zu bleiben, der einer noch älteren Weisheit entspringt: „Sorget nicht für den andern Morgen“, wir sehen noch hinzu: Wir werden mit den Sorgen des Heute ja nicht fertig! Ertüchlich ist es deshalb, daß in Genf die Hühnerferien von April bis Oktober und die Käseferien von Oktober bis April dauern. Wahrscheinlich eine salomonische Einrichtung, immer darauf eingerichtet, wichtige Tagesfragen auf die lange Bank zu schieben.

Was das Sicherheitsabkommen des Nichteinmischungsausschusses anbetrifft, so könnte man hier schon etwas optimistischer denken, denn man gibt sich wenigstens Mühe, den Schwierigkeiten ins Auge zu sehen und die Gefahr, in welche der europäische Friede geriet, wenigstens für einen wichtigen Augenblick abzuwenden. Abzuwarten bleibt nur, was zu den gemachten Vorschlägen die Valencia-Moskauer sagen, die sich ja immer erst in Moskau befragen müssen. Daß hier Schwierigkeiten zu erwarten sind, ist nicht von der Hand zu weisen, andererseits wird man aber gerade seitens der Garantiemächte darauf dringen, Wege aus dem Chaos zu finden.

Bedauerlich muß es uns immer wieder aufstoßen, wenn wir an Frankreich denken, das trotz des Namenszuges, den es unter das Nichteinmischungsprotokoll gesetzt hat, sich immer wieder findet, die Bolschewisten mit Kriegsmaterial aller Art zu beliefern. Nicht nur, daß es von einer bodenlosen Gleichgültigkeit zeugt, die man dem Nichteinmischungsausschuß entgegenbringt tritt auch gerade in den letzten Tagen die andere Seite wieder in den Vordergrund, daß man sich mit Moskau nur allzugut befreundet hat und nun in der freien Meinungsäußerung als Gefangenener gibt. Wie weit dies der Fall ist, davon zeugt die sonderbare Anfrage, die Blum nicht wenig in Verlegenheit gebracht haben wird, ob er denn gewillt ist, in seinem Lande offiziell die erhobene Faust als Nationalgruß und die rote Fahne mit Hammer und Sichel als zweite Nationalflagge anzuerkennen. Wir können wohl die Sorgen begreifen, die derartige Experimente im Gefolge haben, müssen aber andererseits betonen, daß es nur eines bestimmten Nachspruches bedarf, um dem Sowjetpud ein für allemal den Garaus zu machen. Noch Klappert Moskau im Angesicht Blums mit den Judas-Silberlingen und es ist abzuwarten, ob er diesen verzweifelten Lodungen, das französische Volk in die Hände des Weltbolschewismus zu spielen, widersteht wird. Daß man bei weitem nicht restlos mit diesen Maßnahmen der Regierung einverstanden ist, davon zeugen die ungezählten Gegenströmungen, die in Frankreich bereits wie Pilze aus der Erde schießen und unverblümt fordern, Frankreich als Nation und nicht als Trabanten Moskaus anzusehen. Wir unterstreichen diesen mutigen Ton, der gesprochen wird und möchten nur hoffen, daß hier eine gründliche Umkehr erfolgt, ehe es zu spät ist.

Arbeits von der spanischen Lage ist in unserem Vaterlande wieder rege Arbeit auf dem Gebiet des Sozialismus geleistet worden. Gestern abend wurde unter dem Gesichtspunkt, das Wohl des deutschen Arbeiters und des Arbeiters der Welt mehr als bisher zu fördern, der „Kraft durch Freude“-Kongreß in der alten Hansestadt Hamburg eröffnet. Diese Hamburger Tage werden aller Welt beweisen, daß Deutschland es mit dem Sozialismus wirklich ernst nimmt und keinen Anlaß hat, mit seinen gewaltigen Leistungen auf dem Gebiete „Kraft durch Freude“, das heute schon ein geflügeltes Wort geworden ist, hinter dem Berge zu halten. Wie weit sich das AdF-Werk schon ausgedehnt und Boden gefaßt hat, davon wird der morgen Sonntag stattfindende große Festzug mit 25 000 Menschen und den 230 Festwagen ein neues, imponantes Zeugnis anlegen. Denke ja niemand, diese Veranstaltung ginge ihn nichts an, im Gegenteil ist es gerade heute Aufgabe des schaffenden deutschen Menschen, neben der Familie auch die Verbindung zu den Volksgenossen im weiten deutschen Lande und überall hin, wo die deutsche Zunge klingt, auf-

Französische Westpaktdenkschrift

in London überreicht

Paris, 11. Juni. Der Versuch einer Wiederbelebung der diplomatischen Verhandlungen zum Abschluß eines Vertrages, der den alten Locarno-Pakt ersetzen soll, wird von einem großen Teil der französischen Presse begrüßt, nachdem der französische Außenminister gestern eine Denkschrift über diese Frage nach London hat übermitteln lassen. Man sieht in dem neuen Vorfühler, der auch geradezu als ein Versuchsballon bezeichnet wird, wie es in Paris heißt, eine Möglichkeit, die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu befestigen.

Der „Petit Parisien“ erklärt, daß die französische Mitteilung nach London schon seit der Aussprache feststand, die der französische und der englische Außenminister in Genf hatten. Die Uebermittlung sei jedoch verschoben worden, weil man erst eine günstigere internationale Stimmung abwarten wollte. Die französische Mitteilung sei sehr entgegenkommend und werde den Ausgangspunkt für eine interessante Westpaktverhandlung abgeben. Der neue englische Ministerpräsident Chamberlain wünsche eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen und die französische Antwort komme diesem Wunsche entgegen. Das bedeute nicht, daß sich die französische Auffassung von „Locarno Nr. 2“ merklich geändert hätte. Frankreich könne allerdings weder auf eine überlieferte Treue zu den Grundtönen des Völkerbundes und

der kollektiven Sicherheit, noch auf die Wahrung seiner Bündnisse verzichten.

Der Außenpolitische Schriftleiter des „Echo de Paris“ dagegen glaubt nicht, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain wirklich neue Wege gehen werde. Das Blatt will England darauf festlegen, daß es den französisch-sowjetrussischen Pakt billigt habe, wenn es auch der Ansicht sei, daß er mit Vorsicht angewendet werden müsse.

London, 11. Juni. Zu der neuen französischen Westpaktnote berichtet der Pariser Korrespondent der „Times“, die französische Note bringe den Wunsch Frankreichs zum Ausdruck, dem auszuwählenden Teil der auf diesem Gebiet bisher geführten Verhandlungen Rechnung zu tragen. In der französischen Note würden insbesondere jene Punkte bekräftigt, über die bereits allgemeine Einigkeit bestünde. Man glaube außerdem, daß in der Note die französischen Verpflichtungen gegenüber Sowjetrußland und der Tschechoslowakei in Zusammenhang mit dem Westpaktplan und der Frage einer Kennzeichnung des Angreifers behandelt werden. Ebenso werde in diesem Zusammenhang auf die Zuständigkeit des Völkerbundes betreffs eines Westpactes hingewiesen. Insgesamt sei bisher ein sehr vorsichtiger Optimismus am Platze.

zunehmen und hier dazu beizutragen, den Volkstumsgeanken weiter zu fördern und ihn dort zu neuem Leben zu erwecken, wo unsere Gegner den Tod schon lange vorausgesehen haben. Nur zu gut wissen wir, daß sich die Welt mit dem deutschen Menschen schon vielfach verrechnet hat und man muß Deutschland, das Leben und das Leben kennen und mit offenem Herzen verstehen, erst dann wird man Brücken abzureißen vermögen und selbst in den Kreis der Feiernden treten, die, alter Sitte und altem Brauchtum gemäß, auch am kommenden Sonntag in Hamburg in ihrer alten Tracht Kultur und Volkstum den Volksgenossen und den Vertretern aus aller Welt nahe bringen.

Auf dem Gebiete der deutschen Außenpolitik interessiert neben der Reise des Reichskriegsministers von Blomberg, der in Italien restlos gefeiert wurde und zur Zeit auf Sizilien weilt, vor allem die Kette der Verhandlungen, die unseren Reichsaussenminister von Neurath nach Belgrad und Sofia sowie in die anderen Balkanstaaten geführt hat. Gestützt auf die starke Achse Berlin-Rom sind seine Bemühungen der Annäherungspolitik dieser Balkanländer an Deutschland sehr erfolgreich verlaufen und wenn man auch nicht gleich von ganz positiven Erfolgen berichten kann, so ist doch wenigstens zu bemerken, daß man auf der ganzen Linie einsehend, daß es notwendig wird, mit dem ewigen Nebenbuhler Bolschewismus, der nach jowiel Reinfällen immer noch den Himmel auf Erden verspricht, endgültig abzurechnen. Wohl erkennen wir die Schwere des Entschlusses, doch eines gilt es besonders für die Balkanländer zu bemerken, daß die Moskauer Freundschaft ein fadenscheiniges Gewebe ist, dessen Qualität man leider erst kennt, wenn man sich restlos an sie verstricken hat. Auch hier wäre ein Spiel mit vorbildlichem Weitblick das Gebotene. Fraglich ist zwar noch, in welcher Weise die Balkanstaaten auf die gemachten Vorschläge reagieren.

Das herzliche Eindernehmen, das uns mit China verbindet, kam anlässlich des Berliner Besuches des chinesischen Finanzministers voll zur Geltung und die mit dem Reichswirtschaftsminister getätigten Verhandlungen haben zu dem herzlichen Freundschaftsgelöbnis geführt, das seitens unserer Gäste wiederholt zum Ausdruck kam.

Die freundliche Stimmung der Ausdehnung der Abwehrkette gegen das Weltjudentum wird noch verstärkt durch einen Arierparagrafen, den Polen in diesen Tagen in seinen Schulen eingeführt hat und Bestimmungen enthält, die der Volkverderbung von größtem Nutzen sein können.

Daß die Sowjets wieder einmal peinliche Situationen nicht nur in der Außen-, sondern auch in der Innenpolitik durchzumachen haben, davon zeugen die allzu bekannten „Trochlisten“-Verfolgungen, jene Manöver, welche die Schwächeanfänge des Stalin-System etwas vertuschen sollen. Leider sind wir tagtäglich immer mehr in der Lage, die Dinge in dem Sowjetparadies zu sehen wie sie wirklich sind und es wundert uns durchaus nicht, wenn Stalin in allen Ecken seines trostlosen Himmels auf Erden lauter Gespenster sieht, die er mit Licht und Bann belegen muß, 300 jogen. Trochlisten sind in den letzten Tagen wieder verblutet und Tag und Nacht sind seine Späher auf der Spur, neue Opfer vor diesen paradiesischen Herrscher zu schleifen. Seine Sorgen steigen weiter mit dem langsamen aber umso sichereren Verfall der mit vielen Mühen und unendlichen Hungergrößen aufgebauten russischen Schwerindustrie. Rettungsgrosen geht sie dem Wirtschaftstod entgegen wie es in nicht allzulanger Zeit dem ganzen Land gehen wird, wenn diese Weltverbrüderer weiter ihr blutiges Jawort sprechen.

Nicht nur Stalin hat seine Sorgen, er hat in Amerika einen würdigen Vertreter gefunden, denn über dem großen Wasser löst ein Riesentreck den anderen ab. Nicht nur, daß man Fabriken belagert und für die Arbeitswilligen förmliche Blutgerichte abhält, an denen übrigens auch die Frauen regen Anteil nehmen, ist es in den letzten Tagen durch die verhetzten Massen zu großen Städtebelagerungen gekommen, denen gegenüber die Polizei machtlos ist. Einen Vorteil hat sie schon, wenn sie zur Zeit gute Wimen zum bösen Spiel macht. Hoffentlich ist auch hier der Augenblick nicht mehr fern, an welchem es gelingt, den Arbeiter zufriedenzustellen und das Chaos des Wirtschaftsmarktes in das große und allein nützliche Gegenteil der erspriehlichen Wirtschaftsbelebung umzuformen.

Was uns die Woche zeigte, war Unfrieden rings um Deutschland und seine freundschaftlichen Länder, die gleich uns einen Ball gegen diese jüdischen Eindringlinge ge-

schaffen haben und jedem Außensteiter die Sprache in die Ohren flüstern, die sie überaus gut, manchmal aber zu spät verstehen.

Mißbrauch des Beichtstuhles

zur Verschleierung der Sittlichkeit

Eine unglaubliche geistige Vergewaltigung Minderjähriger

München, 11. Juni. Ueber einen empörenden Fall des Mißbrauches des Beichtstuhles zur Verschleierung der Sittlichkeitsverbrechen römisch-katholischer Priester berichtet der „Bölkische Beobachter“ in seiner Münchener Ausgabe. Danach gingen die Kinder einer Münchener Volksschule am Donnerstag in die Margarethenkirche in München-Sendling zur Beichte, die u. a. ein Pfarrer Paul Rappolder abnahm. Ein Mädchen von 12 Jahren geriet nach abgelegter Beichte in Zweifel und erzählte folgendes Erlebnis in der Kirche seinen Eltern: Pfarrer Rappolder habe während der Beichte von den Prozesionen gegen die Priester und Mönche gesprochen. Er habe gesagt, es könne natürlich vorkommen, daß an einen Geistlichen die Versuchung herantrete, aber grundsätzlich seien die Priester und Mönche nicht so, wie man sie darstelle. Er habe dann von den Veröffentlichungen in der Zeitung gesprochen und gesagt, daß alles, was dort über die Geistlichen und Mönche geschrieben werde, nicht wahr sei. Schließlich habe der Pfarrer dem Kind das Versprechen abgenommen, daß es das, was in den Zeitungen über diese Dinge stehe, nicht glauben werde. Das Kind geriet durch dieses Versprechen in eine begriffliche Unruhe und erzählte den Vorfall seinen Eltern.

In seiner Empörung rief der Vater sofort die Schriftleitung des „Bölkischen Beobachter“ an. „Wir haben“, so schreibt der „Bölkische Beobachter“, daraufhin die Familie besucht und uns von dem Tatbestand überzeugt. Wir stehen nicht an, diese skandalöse geistige Vergewaltigung zu veröffentlichen. Es muß hinzugefügt werden, daß, wie das Kind uns sagte, seine Kameradinnen von dem Geistlichen in der gleichen Weise zu jenem Versprechen gezwungen worden sind. Die Mädel haben in ihrer Aufregung darüber miteinander gesprochen, und so kam es zu dem Entschluß, den Eltern von dem Vorfall Kenntnis zu geben.

„Fast zufällig“, so bemerkt der „Bölkische Beobachter“ u. a. zu dem Vorfall, „ist so ein Ausschnitt aus dem groß angelegten Versuchungsmanöver gewisser katholischer Stellen an das Tagelicht gebracht worden. Die Rede eines Mundelein kommt genau so wenig von ungefähr wie das Handeln des Pfarrers Rappolder von der Margarethenkirche in München.“

Aber noch etwas anderes zeigt der Vorfall: Während von bestimmten Stellen der katholischen Kirche die Meinung verbreitet wird, durch die Berichterstattung über die Sittlichkeitsprozesse gegen römisch-katholische Priester und Ordensangehörige werde die Seele jugendlicher vergiftet — eine Berichterstattung, die im Verhältnis zu den zur Erörterung kommenden Schmutzereien außerordentlich zurückhaltend ist —, wird nun gerade durch einen katholischen Geistlichen die Aufmerksamkeit Minderjähriger auf diese Dinge gelenkt, indem sie in der Beichte besprochen werden. Kinder werden also geradezu auf diese Dinge hingewiesen und zudem noch durch ein solch unglaubliches Versprechen mit Dingen belastet, die weit über das kindliche Fassungsvermögen hinausgehen und die Kinder nur in schwerste Konflikte stürzen können.

Blomberg in Florenz

Rom, 11. Juni. Generalfeldmarschall von Blomberg hat am Freitag vormittag die ihm für seine Reise nach Sizilien vom Regierungschef zur Verfügung gestellte Privatjacht „Aurora“ im Hafen von Catania verlassen und sich zum dortigen Flughafen begeben, wo er vom Präfecten und den Spitzen der militärischen und zivilen Behörden begrüßt wurde. An Bord der dreimotorigen Junkers-Maschine „Hermann Göring“ ist Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg zusammen mit seiner Tochter und den Herren seiner Begleitung am Freitag mittag in Florenz eingetroffen, wo er vom Vizepräfecten sowie führenden Persönlichkeiten der italienischen Wehrmacht und der Stadt begrüßt wurde. Unter den Klängen der deutschen Nationalhymne schritt der Generalfeldmarschall die Front einer Fliegerregimentkompanie ab und begab sich dann in sein Hotel. Der Reichskriegsminister wird bis zum Sonntag zur Befähigung der Stadt und ihrer Denkmäler sowie der zahlreichen Kunstschätze in Florenz weilen, dann im Flugzeug nach Berlin zurückkehren.

36,3 Grad in Berlin

Berlin, 11. Juni. Die seit Tagen über Deutschland lastende tropische Hitze erfährt am Freitag noch einen weiteren Anstieg. Bereits um die Mittagstunden wurden in der Reichshauptstadt 36,3 Grad gemessen und damit die Temperatur des bisher heißesten Juni-Tages seit 80 Jahren (35 Grad) nicht unbedeutend überschritten.

sch
Apparat,
Detektor-
auf den
pflängers,
schlaß von
7.
Durlach
errort 32
nung
Speicher,
auf 1. ob.
rieter zu
5, III, Ika.
nung
wohnung,
bergnähe
Angebote
Verlag.
nung
Kuli ober
An-
Verlag.
er, mit
Neubau)
agen im
stättliche
Boj, mit
ndschäft.
Fräulein.
rat nicht
te unter
elaa.
es
ort zu
raße 72.
alze
Verlag.
te
ag
in
at
blatt
te
ing
mit
ehör
n.

Tagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Hamburg, 11. Juni. Im Rahmen der Reichstagung „Kraft durch Freude“ fand am Freitag in der Musikhalle eine Arbeitstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt, an der alle Amtsleiter und zahlreiche Vertreter der NS-Kemter teilnahmen. Der Reichsorganisator der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Pp. Horst Dreßler-Andres, gab ein Bild der geistigen Methoden und Grundlagen, von denen das ganze „Kraft-durch-Freude“-Werk getragen werde. Alle unsere Bemühungen haben stets ausgegangen von den größten Leistungen unseres Volkes in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Schon mehrten sich von allen Seiten des Auslandes die Stimmen der Bewunderung über die Genialität unserer Lebensanschauung, die sich im praktisch-schöpferischen Wirken betundet. Das geschichtliche Verdienst Dr. Leys ist es, von vornherein im Betrieb und in der Familie die Urzelle unseres völkischen Gemeinschaftslebens erkannt zu haben, auf dessen Prinzipien das Gebäude der Deutschen Arbeitsfront errichtet und sie vor allem im „Kraft-durch-Freude“-Werk ideenmäßig und menschlich zum Ausdruck gebracht zu haben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Deutsche Arbeitsfront ist es, der im nationalsozialistischen Volksstaat die Aufgabe gestellt ist, Garant der Sicherung und Steigerung des Lebensstandards des gesamten Volkes zu sein.

Der Reichsintendant des Deutschen Rundfunks, Dr. Glahmeier, behandelte dann den Einfluß des Rundfunks für Freizeit und Feierabendgestaltung. Er betonte vor allem die große Kraft der Gemeinschaftsbildung, die im Rundfunk liegt und erst nach der Weltergreifung durch den Nationalsozialismus voll erkannt worden sei. Das Wort Dr. Goebels, daß der Rundfunk wahrer Volkspunkt sein müsse, gelte es mehr und mehr der Verwirklichung zuzuführen und gerade deshalb habe die Parole „Kraft durch Freude“ auch für den deutschen Rundfunk die allergrößte Bedeutung. Die schönste Aufgabe des Rundfunks sei es, dem schwer arbeitenden und ringenden deutschen Volk Freude zu bringen und dadurch neue Schaffenskraft zu geben. „Ein gutes deutsches Rundfunkprogramm“, so hob Dr. Glahmeier unter höchstem Beifall hervor, „ist die beste Antikominternpropaganda,

die es gibt.“ Daher werde auch jetzt die zukünftige Programmgestaltung des deutschen Rundfunks der Parole „Kraft durch Freude“ weitgehend Rechnung tragen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erinnerte an die großen Auswirkungen, die der vorjährige Weltkongreß für Freizeit und Erholung in der ganzen Welt ausgelöst habe. Sie hätten dazu beigetragen, daß auch in diesem Jahre wieder zahlreiche ausländische Gäste zur Reichstagung nach Hamburg gekommen seien. Dr. Ley wies in diesem Zusammenhang auf die Arbeit des internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“ in Berlin hin und dankte insbesondere der Zeitschrift „Freude und Arbeit“, die in heroischer Weise den Aufgaben einer lebensfrohen Freizeitgestaltung und der friedlichen Völkerverständigung diene.

Ausländische Volksgruppen ehren die Gefallenen des Weltkrieges

DNB, Hamburg, 11. Juni. Die Vertreter von 25 Nationen, die als Gäste an der großen Reichstagung „Kraft durch Freude“ in Hamburg teilnehmen, waren am Freitag mittag am Ehrenmal zusammen gekommen, um in einer eindrucksvollen Feier die Gefallenen des Weltkrieges zu ehren. Der Adolf-Hitler-Platz bot um die Mittagsstunde ein farbenprächtiges Bild. Mit klingendem Spiel marschierte eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments Nr. 69 auf. Mit herzlichem Beifall begrüßt, trat dann Dr. Ley mit Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann auf dem Platz ein und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenkompanie ab. Während der Musik das Lied vom guten Kameraden spielte und die Ehrenkompanie präzidierte, legte Dr. Ley am Ehrenmal einen Kranz nieder und dann schlossen sich die einzelnen Gruppen der Nationen an, um den Gefallenen des Weltkrieges die Ehre zu erweisen. Fast alle waren in ihren Heimattrachten erschienen und führten die Symbole ihrer Länder mit sich.

Die französischen Milliarden-Defizite

Paris, 11. Juni. Der Senat führte am Donnerstag die Ansprache über die von der Regierung geforderten Nachtragskredite von rund 4 Milliarden Franc durch. Senator Abel Gardey bejammerte den Unterschub für das Haushaltsjahr 1936 auf über 8 Milliarden. Das für 1937 sei wahrscheinlich noch höher. Gardey kritisierte die Auffassung der Regierung, wonach der Ausgleich durch einen Einnahme-Überschuß und durch Anhebung der Geschäftstätigkeit gegeben sei. Die französische Industrie sei heute mit Ausnahme der Metallindustrie völlig am Ende, der französische Handel im Rückgang und das Schachmat werde noch in diesem Jahre Anleihen in Höhe des ordentlichen Haushalts auflegen müssen. Der ehemalige Kriegsminister Fabry erklärte, der Jahresbetrag für die Kühlungsausgaben betrage für das Jahr 1937 rund 8 Milliarden, für das Jahr 1940 müsse man aber 14 Milliarden haben, wobei noch nicht einmal die Preissteigerung gewisser Rohstoffe eingerechnet worden sei. Eine Anleihe werde dieses Programm wohl finanzieren. Aber für eine Anleihe habe man das Vertrauen des Landes nötig, und das könnte nur herrschen, wenn die Finanzen in Ordnung seien. Finanzminister Luroi verteidigte die Finanzpolitik der Regierung. Der Haushalt sei allein für die Kühlungsausgaben um 3 Milliarden gesteigert. Der ehemalige Finanzminister Cailhau warnte die Regierung vor übertriebenem Optimismus. Das Defizit betrage außerhalb des Haushalts sogar 20 bis 25 Milliarden Franc. Die Lage sei angefeindet des starken Druckes, dem sich die Regierung ausgesetzt sehe, einfach fürderlich. Anschließend billigte der Senat die geforderten Nachtragskredite mit 270 gegen 4 Stimmen.

Banzerschiff „Deutschland“ kehrt heim

Berlin, 11. Juni. Am Mittwoch, den 16. Juni, gegen 16 Uhr, wird das Banzerschiff „Deutschland“ aus den spanischen Gewässern kommend auf Wilhelmshavens Reede ankern und gegen Abend in die Nordsee, dritte Einfahrt, einlaufen. Anschließend findet die feierliche Ueberführung der 30 Gefallenen nach dem Ehrenfriedhof statt. Die militärische Trauerfeier erfolgt am Donnerstag, den 17. Juni, in Wilhelmshaven auf dem Ehrenfriedhof voraussichtlich gegen Mittag.

Das Fest der Deutschen Volksmusik in Karlsruhe

Ohne die Bedeutung der Wertungsspiele zu schmälern, die in erster Linie darin zu sehen ist, daß in diesen nach Instrumentalgruppen geordneten Spielen unter dem gesunden Gedanken des Wettbewerbs der Leistungsstand im einzelnen überprüft und die Praxis der Musikausübung in den Vereinen und Gesellschaften nach sachlichen Grundsätzen überwacht wird, so ist doch der wesentliche Ertrag des Festes, im Rahmen der gesamten musikalischen Kultur unseres Volkes gesehen, an der Form und dem Inhalt der großen musikalischen Kundgebungen abzulesen. Dies gilt in besonderem Maße für die Veranstaltungen, die im ganzen oder in der Ausführung einzelner neuer Werke einen Vorstoß in volksmusikalisches Neuland unternehmen. Konnte dafür auch die Massenkundgebung „Musik im Volk“, der es nur an einer tragfähigen, auf den Riesentraum bezogenen chorischen Sprecherwirkung mangelte, mit Franz Philipps strahlenden Bläserrufen, E. L. von Anorts wichtigem Marschlied und namentlich mit dem feierlichen Reigen für Mandolinenorgelbesetzung von Hermann Ambrosius wertvolles Material liefern, so lag doch das letztlich ausschlaggebende Ergebnis des Festes in einer Arbeitsfeier-Kundgebung in der Halle des Reichsbahnausbesserungswerks Karlsruhe und einer Morgenfeier der HJ im Staatstheater. Die erstere wurde von der Reichswerkschwarzführung durchgeführt und hatte zum Mittelpunkt die in jeder Hinsicht schön durchgeführte Aufführung der chorischen Kantate „Der Mensch ist frei“. Die Dichtung von Helmuth Jahn gibt dem Gedanken Ausdruck, daß nur der Mensch ist frei ist, der sich in stetem Streben und Bemühen einsetzt für Taten der Gemeinschaft. Den großen gedanklichen Linien der Dichtung entspricht Max Bisschoffs auf einfachem Melos und Rhythmus ruhende Musik, die gefanglich von der Werkstätte, orchestral vom Kruppischen Werkorchester Essen unter Hubert Schnitzler padend wiedergegeben wurde. Als Einzelsprecher wirkte Staatschaupfleier Stefan Dahlen mit.

Unter dem Gesichtspunkt, daß sich hier das Wollen der Jugend unserer Volksmusik kundgab, war die HJ-Feier am Montag vormittag noch bestimmender für den Ertrag des Festes. Denn die Morgenfeier „Hitlerjugend spielt und singt“ war in der Tat, wie es der Leiter des Kulturamts der Reichsjugendführung, Obergabstführer Karl Cerff, der Sprecher dieser Feierstunde, formulierte: ein Ausblick in die Zukunft. In

Arbeitslosigkeit weiter gesunken

Berlin, 11. Juni. Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt fest, daß die Anspannung aller Kräfte zur Erreichung der Ziele des Vierjahresplanes auch in der Entwicklung der Arbeitslosen deutlich zum Ausdruck kommt. Seit der winterlichen Höchstbelastung im Januar ist die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat kräftig zurückgegangen: im Februar um 243 000, im März um 366 000, im April um 285 000. Im April wurde außerdem die Eingliederung des größten Teiles des neuen Jahrgangs Schulentlassener in den Arbeitsprozeß vollzogen, so daß sich die Zahl der Beschäftigten im Laufe dieses Monats um rund 950 000 vermehrte. Trotzdem hat sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Mai fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitslosen sank erneut um 184 000 auf 776 000. Seit Januar dieses Jahres, also einem Zeitraum von nur vier Monaten, hat die Zunahme der Beschäftigung damit eine Höhe von über zwei Millionen erreicht. Dies zeigt am besten, wie scharf der Arbeitseinsatz zurzeit angepannt ist.

Chinesische Minister ehren deutsche Gefallene

Berlin, 11. Juni. Der chinesische Finanzminister Dr. Kung und der chinesische Marineminister Admiral Chen ehrten am Freitag im Ehrenmal unter den Linden Deutschlands Gefallene im Weltkrieg. Am Nachmittag ehrte der chinesische Minister den verstorbenen Generaloberst von Seekt, einen starken Förderer der Beziehungen zwischen Deutschland und China, durch eine Kranspende an seinem Grab auf dem Invalidenfriedhof.

Ministerpräsident Göring empfing den chinesischen Finanzminister Dr. Kung. In der Begleitung des Ministers Kung befanden sich der chinesische Marineminister Admiral Chen, Staatssekretär Wong und der chinesische Botschafter in Berlin, Dr. Cheng. Die chinesischen Herren waren abends Gäste des Ministerpräsidenten bei der Aufführung der Oper „Arabella“ von Richard Strauß in der Staatsoper.

eine nahe Zukunft, in der die HJ. bereits einen guten Teil der ihr zufallenden und, wie man füglich sagen kann, entscheidenden volksmusikalischen Aufgaben in einer Form und auf einer Höhe des Admenses gelöst haben wird, für die diese Morgenfeier beispielhaft war. Was hier das Bannorchester 109, das ohne Zweifel als für die deutschen Banne und Gebiete musterhaft und dessen Aufbau und Arbeit als wegweisend bezeichnet werden kann, zusammen mit der Rundfunkspielschar des Gebiets 21 unter der Leitung von Heinrich Siegfried Wöhrlin an „Musik am Oberrhein“ spielend und singend zur Ausführung brachte, war tatgewordenes Bekenntnis zur Leistung. Damit sind weithin Forderungen verwirklicht, mit denen Obergabstführer Cerff bei dieser Kundgebung der musikkulturellen Arbeit der HJ. für die nächste Zeit die Richtung gab. Die begehrteste Wendung zur Kunst in der ganzen HJ. ist echt und stark. Aber genau wie beim Reichsbewerbstampfung muß zur Begeisterung das Können, die Leistung treten. Die HJ. ist wie in der Berufsausbildung auch in ihren künstlerischen Bestrebungen auf dem Weg zur Leistung, daß sie mit Erfolg ihre Kräfte auf dem Gebiet der volkstümlichen Musikpflege einsetzt, dafür ist das Leistungsbekenntnis dieser Feier ein Beweis. Volksmusik ist — darin traf sich Cerff mit dem temperamentvollen Bekenntnis Schulz-Dornburgs — ist der HJ. nichts Minderwertiges, kein primitives Musizieren, sie kennt keinen Unterschied zwischen Volkskunst und Kunst, sondern nur zwischen guter und schlechter Kunst. Sie lehnt aber auch eine gewisse Geschäftstätigkeit ab, die mit einer Art „volksmusikalischer Industriegeheißigkeit“ aus der Volksmusikbewegung Nutzen ziehen zu können glaubt.

Auf dem Weg zur kulturellen Leistung werden demnach neue Vorschriften den Einfluß der HJ. regeln. Zwei Punkte sind darin von besonderer Bedeutung: einmal werden in allen Bannen und Gebieten Spielscharen obligatorisch, die die Gedanken der Kunst als Stützpunkt mit festem Können vorantreiben — das Bannorchester 109 darf dabei stolz für sich buchen, bahnbrechend vorangegangen zu sein —, zum anderen rückt die Auffassung, daß die Musikszene genau so ein Bestandteil des HJ.-Dienstes ist wie die körperliche Ertüchtigung, in den Vordergrund. „Es geht nicht an, daß ein HJ.-Führer bei einem Heimabend das Wort Deutschland in den Mund nimmt und am anderen Tag sich gegen den privaten Musikunterricht wendet. Damit entzieht er dem Begriff Deutschland einen wesentlichen Inhalt.“ Denn zum Begriff Deutschland gehören alles Große, was deutsche Kunst und die deutsche Musik vor allem geschaffen haben. In engerer Fühlung mit der Reichsmusikammer wird die HJ. die Musikszene der deutschen Jugend in

Reichsminister Dr. Dormüller in Paris

Paris, 11. Juni. Aus Anlaß seiner Teilnahme an dem 13. Internationalen Eisenbahnkongreß in Paris veranstaltete Reichsverkehrsminister Dr. Dormüller in Zusammenarbeit mit der Pariser Vertretung der Reichsbahn-Zentrale für den deutschen Reiseverkehr einen Empfang im Deutschen Haus auf der Internationalen Ausstellung in Paris 1937. Zu dem Empfang waren u. a. erschienen der französische Handelsminister Bastid, der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Bedouce, der deutsche Botschafter Graf Welzel sowie Vertreter der NSDAP. Außerdem nahmen an dem Empfang teil die Generaldirektoren der großen französischen Eisenbahngesellschaften, die Leiter der großen Schiffsreedereien, der Generalkommissar für den französischen Reiseverkehr Roland-Arcel, die Leiter der französischen Verkehrsverbände, der Präsident des Automobilclubs de France. In einer kurzen Ansprache drückte der Reichsverkehrsminister seine Freude darüber aus, daß es gelungen sei, so zahlreiche namhafte Persönlichkeiten aus dem gesamten Verkehrs- und Wirtschaftsleben Frankreichs und Deutschlands zu einem Gedankenaustausch zu vereinigen. Es liege im Wesen des Verkehrs, daß er als Mittler zwischen den Völkern an den Grenzen nicht Halt machen könne, sondern gerade seine Aufgabe darin sehe, politisch und wirtschaftliche Grenzen zu überwinden. Es sei eine besondere Freude, wenn diese Veranstaltung der Verkehrs- und Wirtschaftsjahre mit dazu beitragen würde, die Verkehrsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu vertiefen. Reichsminister Dr. Dormüller konnte mit besonderer Befriedigung auf ein Beispiel in der Verbindung der Vertiefung der Beziehungen zweier Verkehrsverwaltungen hinweisen. Sei es doch in diesem Jahre gelungen, zwischen den französischen Eisenbahnerwartungen und der Deutschen Reichsbahn einen Eisenbahner-Kinder Austausch in größerem Stille zu verwirklichen.

Abschluß des internationalen Eisenbahnkongresses

Nächste Tagung 1941 in Berlin.

DNB, Paris, 11. Juni. Der seit dem 31. Mai in Paris tagende internationale Eisenbahnkongreß wurde am Freitag feierlich geschlossen. An dem Kongreß nahmen Vertreter fast aller Eisenbahnunternehmen der Welt teil. Die deutsche Abordnung, die sich aus führenden Männern der verschiedenen Arbeitsgebiete des Reichsverkehrsministeriums sowie der Deutschen Reichsbahn zusammensetzte, stand unter Führung des Reichsverkehrsministers Dr. Dormüller. Gegenstand der Beratungen und des Erfahrungsaustausches waren wissenschaftliche Fragen der modernen Eisenbahntechnik, Zugkonstruktionen und Betrieb von Schnelltriebwagen, von Schnellfahrenden Dampfloklokomotiven, Ausbau der elektrischen Zugführung und der Gleisbautechnik sowie der Fragen der allgemeinen Organisation und der Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung, insbesondere des Problems der Zusammenarbeit zwischen Schiene und Straße. Auf Antrag des Reichsverkehrsministers Dr. Dormüller schloß der Kongreß den nächsten Tagung im Jahre 1941 in Berlin stattfinden zu lassen.

Amnestievorlage in Brüssel angenommen. Der Gejektivwurf über die politische Amnestie ist am Freitag früh vom Senat, der die ganze Nacht bis gegen 4 Uhr getagt hat, mit 90 zu 64 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen worden.

177 neue Flugzeuge für die amerikanische Armee. Das Kriegsamt bestellte bei der Douglas Aircraft Co. in Santo Monica (Kalifornien) 177 Bombenflugzeuge, die 11 652 000 Dollar kosten sollen. Dies ist der bisher größte Flugzeugauftrag in Friedenszeiten.

Folgen schwerer Verkehrsunfall. Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Reichsautobahn bei Rosenheim in der Nähe der Sandbrücke ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Infolge Platzens eines Reifens kam ein Kraftwagen ins Schlingeln und überhüllte sich. Dabei erlitten die im Wagen sitzende Frau Viktoria Schirmer aus München und ihre zwölf Jahre alte Tochter tödliche Verletzungen.

22 Pilger schwer verletzt. In den Apenninen, bei dem Orte Balto, etwa 80 Kilometer von Parma entfernt, stieß ein mit 30 Angehörigen einer Pilgerfahrt besetzter Autobus gegen einen entgegenkommenden Lieferkraftwagen. Der Lieferkraftwagen wurde gegen den Straßenrand geschleudert, so daß der Autobus die Böschung hinabstürzte, wobei er sich überschlug. Eine Frau wurde getötet, 22 Insassen erlitten schwere Verletzungen.

die Wege leiten. Wenn man in diesem Zusammenhang Klagen darüber hört, daß die Jugend nicht mehr so zahlreich zum Musikunterricht komme, so sind das Einzelerfahrungen, die dort auftreten, wo die Lehrer den neuen Zielen der Jugend verständnislos und in jener Enge des Musikunterrichts von ehedem gegenüberstehen. Die „höhere Tochter“ als Objekt und Mittelpunkt des Musikunterrichts ist überwunden, der echte Musik-erzieher muß über die Grenzen seiner Musikpartie hinaussehen und seine Arbeit in den Gesamtrahmen der Erziehung des neuen deutschen Menschen organisch eingliedern.

Das jubelnd ausgenommene Bekenntnis zur Leistung, zum Musikerelebnis und zur ewigen Kraft des deutschen Volkstums fand seinen klingenden Ausdruck in der Wertfolge, die von dem füllig bestellten, langlich schön ausgelegenen und von Wöhrlin sicher geführten Bannorchester und der frischen Singchar eindrucksvoll dargeboten wurde. Der erste Teil brachte neben zwei tödlichen, wahrhaft volksmäßigen alten Alemannensiedern von Hebel Orchestermusik von Johann Stamitz, Franz Xaver Richter und Joh. Baptist Ferdinand Fidler, Komponisten also, die am Mannheimer und Baden-Badenschen Hof im Juge der gesunden Tradition eingängliche und unterweltliche Musik, lagen wir ruhig: Gebrauchsmusik schufen. Die aber auch von dieser Basis aus in eine tiefere musikalische Gedanklichkeit den Weg fanden, den ihre Zeitgenossen, auch die einfachsten, ohne weiteres mitzugehen vermochten. Der unter diesem Gesichtspunkt getroffenen Verlausawahl entsprach die in jedem Betracht saubere und stilreine Ausführung des Orchesters.

Defien den Streichern ebenbürtige Bläserstimmen fanden im zweiten Teil größere Aufgaben, der mit Werken junger, aus der HJ. hervorgegangener, am Oberrhein geborener oder heimisch gewordener Komponisten die neue Zeit verkörperte. Die melodisch klare und ausdrucksvolle, einfache Feiertmusik v. Wolfgang Fortner oder die langwuchtigere Feiertmusik von Heinrich Spitta und dazu die in schönem polyphonen Fluß sich bewegenden, an inneren Spannungen reichen Festmusikfen von Wilhelm Maler kennzeichneten in einem knappen Ueberblick Art und Wollen, Substanz und formalen Umfang der jungen Musik. Ihre sichere Bewältigung durch das Orchester bezeugte am besten, wie stark sich hier Wollen und Können der Ausführenden, der Träger der Volksmusik, und der Schaffenden fruchtbar begegnen. Die Einfachheit, Eindringlichkeit und Singbarkeit der von der Singchar frisch und ungekünstelt vorgetragenen neuen Lieder von Erich Kauer und H. S. Wöhrlin wurde mit dem gemeinsamen, von leuchtenden Fanfarenklängen gesteigerten Gelang von Heinrich Spitta „Erde schafft das Neue“ zu einem padenden Erlebnis überhöht. Herm. L. Mayer.

Am treuten Herd

Pariser Tageblatt

Finztäler Bote

Juni

Von Hans Holfert.

Und immer höher steigt die Sonne
Siegreich empor zum längsten Tag —
Es klingt das Lied der Kenzschwenne
Nur noch im Nachmittagslichtschlag.

Wo Blüten prangten, schwellen reisend
Und hoffend durch den Heuduft streifend
Nach seines Werkes heißen Mühen.

Schaut nun der Landmann volle Breiten
Und jorgt, daß alles wohl gelingt! —
Wie Himmelsgruß umspielt sein Schreiten
Ein kleiner weißer Schmetterling.

Der deutsche Name Amerika

Von Colin Roß

Es war im Jahre 1507. Seit einem Jahr war Kolumbus tot. Der große Entdecker war in dem Glauben gewesen, Indien auf dem Westweg erreicht zu haben. Mit Erbitterung wandte er sich gegen die auftauchende Vermutung, die von ihm entdeckten Inseln und Küsten gehörten nicht zu Asien. Dieser Verdacht aber wurde immer stärker, und ehe noch der große Genuese starb, war man bereits beinahe sicher, daß es sich bei den neu aufgefundenen Ländern weder um Indien noch um Cipangu, sondern um eine völlig neue Welt handelte, die jenseits des Atlantik, märchenhaft, lodend und — namenlos lag.

Die Kosmographen der Entdeckerzeit waren zu einem großen Teil Deutsche. Sie waren die Vorläufer der Geographen, und sie trugen ihren Namen vom Kosmos, weil die Erde für damalige Menschen noch in ganz anderer Weise das Weltall darstellte als heute für uns.

Einer dieser Kosmographen war Martin Waldseemüller aus Adolphzell, der eigentlich Waldhemüller hieß. Er hatte an der Freiburger Universität studiert und war dann von dem Herzog René II. von Lothringen, der ein großer Freund der Wissenschaften war, nach Saint-Dié berufen worden. Dort brütete er in seinem stillen Gelehrtenstübchen über der schwierigen Aufgabe, eine neue Karte der Welt zu zeichnen, die sich in den letzten Jahren in einer so phantastischen und unwahrscheinlichen Weise über alle Begriffe und Vorstellungen hinaus ausgedehnt hatte. Vor sich hatte er die Briefe liegen, die der Florentiner Amerigo Vespucci über seine Reisen in der Neuen Welt an Soderini in Florenz und an Lorenzo Pietro Francesco de Medici geschrieben hatte.

Nach diesen Briefen schien es dem deutschen Gelehrten gar kein Zweifel, daß dieser Amerigo Vespucci der eigentliche Entdecker der „Terra firma“ sei, des Festlandes hinter den von Kolumbus aufgefundenen Inseln. Wie er so vor seiner Weltkarte saß, auf der sich geheimnisvoll die ersten Umrisse des neuen, noch namenlosen Erdteils abzeichneten, da kam ihm der Gedanke, ob es nicht nur gerecht und billig sei, den neuen Erdteil nach dem Mann zu benennen, den er für seinen Entdecker hielt. So schrieb er in seine „Cosmographiae Introductio“:

„Ich sehe nicht ein, wieso irgend jemand verbieten könne, das neue Land nach seinem Entdecker Americus (als Humanist latinisierte er den Namen Amerigo in seiner lateinisch geschriebenen Kosmographie natürlich sofort) Amerigen zu nennen, das heißt das Land des Americus oder America.“

Befriedigt setzte er die Feder ab und überlegte eine Weile, dann fuhr er fort: „Sintemalen und allbeweislichen Europa sowie Asien beide ihre Namen nach einem Weibe erhielten.“ — Ganz recht, warum sollte nicht endlich einmal ein Erdteil auch nach einem Mann genannt werden, zumal seine Entdeckung und Eroberung doch eine rein männliche Angelegenheit waren. So schrieb Martin Waldseemüller mit fester Hand in die bisher nur angedeuteten Umrisse der Neuen Welt den Namen: „Amerika“.

Nimm dich in acht vor Erika!

Von H. Sauter

Zum drittenmal in einer Woche lag auf Viktors Bürotisch ein mit Schreibmaschine beschriebener Zettel. „Nimm dich in acht vor Erika!“ stand darauf. Sonst nichts. Eine anonyme Anpöbele! Erika — wer konnte ihr etwas nachsagen! Ein Mädchen, grundehrlich, ohne Falch. Man brauchte nur in ihre klaren Augen zu sehen, um für immer das Gefühl zu haben: hier ist ein Mensch, dem jede Arglist fremd ist. Und nun noch sich in acht nehmen vor so einem Engel! Lächerlich! Wütend hatte Viktor den Zettel jedesmal zerknüllt.

Was konnte ihm Erika — übrigens seit zwei Monaten keine offizielle Verlobte — schon antun? Die Zettel schrieb wahrscheinlich irgend ein Neidhammel, der ihm sein Glück nicht gönnte.

Heute, am Freitag morgen, lag wieder so ein beschmierter Zettel auf der Tischplatte. Aber diesmal mit der Unterschrift Heinz.

Kanu! Viktor griff sich an den Kopf. Heinz? War das denn sein Kamerad, der nebenan in der Registratur arbeitete? Nicht auszudenken!

Viktor wollte sofort Gewißheit haben, suchte die Verbindung durch das Haustelephon.

„Hier Finkler.“

„Heinz, kannst du mal gleich zu mir herüberkommen? Hab' mit dir zu reden.“

„Bin sofort da. Weiß schon, was los ist. Augenblick!“

Er weiß, was los ist, dachte Viktor. Also doch! Na warte, Bürschchen, deine Giftpfeile werde ich dir anstreifen!

Heinz erschien, als Viktor in galligem Sinnieren vor ihm hinbrütete.

„Keine langen Vorreden“, sagte der Eingetretene. „Ich habe die Zettel geschrieben.“

„Du?“

„Ja, ich. Aus Freundschaft zu dir. Aber da du nichts unternimmst, muß ich mein Infognito lüften und allen Ernstes mit dir reden.“

„Was hätte ich denn unternehmen sollen?“ fragte Viktor ärciat.

Die Karte Waldseemüllers wurde im Jahre 1507 veröffentlicht, und von ihr wurde die Bezeichnung Amerika ganz allgemein übernommen. Der badische Gelehrte hatte darunter freilich eigentlich nur den südlichen Teil der Neuen Welt verstehen wollen, zumal man von seinem nördlichen, abgesehen von den Entdeckungen Cabots, noch so gut wie nichts wußte. Als ein anderer deutscher Kosmograph, Mercator, der eigentlich Gerhard Kremer hieß, im Auftrag Kaiser Karls V. daran ging, eine Erd- und eine Himmelskarte zu entwerfen und im Jahre 1569 seine epochemachende Weltkarte zum Gebrauch für Seefahrer schuf, da benannte er mit der von Waldseemüller geprägten Bezeichnung die beiden Amerika.

Wir Deutschen waren es also, die den Bewohnern der Vereinigten Staaten den Namen gaben, aus dem sie später ein Anrecht auf den ganzen Erdteil ableiteten, der eigentlich aus zwei Erdteilen besteht; denn die Nabelschnur von Panama bedeutet natürlich ebenso wenig, daß Nord- und Südamerika eine Einheit bilden, wie etwa die Landenge von Suez Asien und Afrika zu einem Kontinent macht.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig, dem Buch „Unser Amerika. Der deutsche Anteil an den Vereinigten Staaten“ von Colin Roß, im Auszug entnommen.)



Malerische badische Stadt.

Durchblick vom Markt zum Obertor in Meersburg. (Scherl Bilderdienst — M.)

Buntes Allerlei

Maharadscha floh vor England

Todesfall eines indischen Fürsten in Paris

Der eigentliche Titel der eingeborenen Fürsten Indiens und des malaiischen Archipels lautet Rajah oder Radzha. Das Wort stammt aus dem Sanskrit und bedeutet Fürst oder König. Maharadscha ist die erhöhte Form der Großkönige. Unter dieser Bezeichnung sind sie namentlich durch den Film in Europa und Amerika bekannt geworden, wobei allerdings die Phantastik weit über die Grenzen hinausging. Nur in einem hatten die Filme recht, daß die Maharadschas über unermeßliche Reichtümer verfügten. Vor allem sind sie Liebhaber von Diamanten und Perlen, die in ihren Schatzkammern in unvorstellbaren Mengen

aufgehäuft sind. Gelegentlich, wie zum Beispiel bei der Krönung, bekommen denn auch die Europäer davon etwas zu sehen.

Die indische Verwaltung steht nun auf dem Standpunkt, daß es den Maharadschas nichts schadet, wenn sie aus ihren Reichstümern und Einkünften zu den Regierungskosten beitragen. Im allgemeinen werden Umlagen erhoben, die die Maharadschas und Radzhas mehr oder minder gern bezahlen. Gerat durch allzu starke Selbstherrlichkeit eines Maharadschas sein Land in Ruhestände, fragt die Regierung in Bombay oder Delhi zunächst einmal an. Erhält sie dann keine befriedigende Antwort, scheut sie sich nicht, auch gelegentlich mal einen Finanzkontrolleur zu schicken.

Das war nun im Jahre 1933 der Fall. Der Maharadscha von Alwar, Raj Kishi Seward Sahri Dew, war über das Erscheinen eines Finanzkontrolleurs in seinem Lande aufs äußerste aufgebracht. Zwar ist es nur 8000 Quadratkilometer groß und wird von etwa dreiviertel Millionen Eingeborenen bewohnt. Es gehört zum westlichen Britisch-Indien, zu dem noch 20 andere Eingeborenenstaaten zählen. Ihre Dynastien gehören zu den ältesten Indiens. Sie sind zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert entstanden und waren bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts selbstständig. Während des großen Aufstandes 1857/58 hielten sie den Engländern die Treue. Darauf sind sie besonders stolz. Der Maharadscha von Alwar fühlte sich durch das Erscheinen eines Finanzkontrolleurs so tief beleidigt, daß er schwor, seinen Fuß nicht mehr auf heimatischen Boden zu setzen, solange der Kontrolleur in Alwar weilte. Der Maharadscha begab sich mit 24 Dienern, seiner eigenen Kapelle und mit einem Gepäck von 400 Kisten und Koffern nach Europa. Paris gefiel ihm besonders gut, so daß er dort längere Zeit blieb. Da die Kontrolle aber immer noch nicht aufgehört hatte, setzte er seinen Aufenthalt in Europa fort. Um wenigstens etwas zu tun, betätigte er sich als Sportsmann. Er war ein glänzender Schütze und hielt mit 82 Tigern den Rekord als Tigerjäger. Weiter war er ein hervorragender Refordschwimmer unter Wasser. Bis zu 150 Meter konnte er unter Wasser schwimmen, ohne Atem zu schöpfen. In der vorigen Woche spielte er auf einem Pariser Sportplatz Kriquet. Nach Beendigung des Spiels glitt er in einem dunklen Korridor des Klubhauses aus, stürzte und zog sich eine Verletzung des Rückgrats zu, an deren Folgen er nunmehr gestorben ist. Solange er lebte, hat er seinen Schwur gehalten. Seine sterblichen Ueberreste werden jetzt nach Alwar gebracht, wo sie nach indischer Sitte verbrannt werden sollen.

160 Millionen Döfen in Indien

In mühseliger und komplizierter Verwaltungsarbeit gelang dieser Tage den indischen Behörden erstmalig, eine annähernd genaue Schätzung und Zählung des Viehbestandes Indiens durchzuführen. Die gewaltige Zahl von 160 Millionen Döfen läßt die Bedeutung der indischen Viehzucht für den Weltmarkt erkennen. Gleichzeitig mit der Viehzählung wurde auch eine Zählung der in Betrieb befindlichen Handpflüge durchgeführt, da die Döfen zumeist als Zugtiere verwendet werden und somit die gleichzeitige Zählung der Pflüge keine besonderen Schwierigkeiten verursacht. Die Zahl von 20 Millionen Handpflügen zeigt deutlich den geringen Einfluß der Maschinenindustrie, die ständig bemüht ist, den Motorpflug an die Stelle des veralteten Handpfluges zu setzen.

Heuschrecken überfallen ein Rumänendorf

Die große Hitze- und Dürreperiode, die in den letzten Wochen Rumänien heimuchte, hat auf die Ernte sehr ungünstig gewirkt. Tag für Tag fanden sich die Bauern der Ortschaften zu Gebeten um Regen zusammen, doch der Himmel schien kein Einsehen zu haben. Ein schwacher Hoffnungsstrahl stieg in den Bauern des rumänischen Dorfes Dobruja auf, als sie mitten während ihres Gebetes plötzlich am westlichen Himmel schwarze Wolken mit großer Geschwindigkeit heraufziehen sahen. In ihrer Freude ließen sie alles stehen und liegen und waren nur darauf bedacht, möglichst viel Eimer und Gefäße aufzustellen, um das kostbare Raß einzufangen. Als die Wolken jedoch näher heranzogen waren, erstarrte plötzlich die fieberhafte Tätigkeit. Die Bauern mußten nämlich zu ihrer großen Bestürzung feststellen, daß das dunkle Gewölk aus tausenden von Heuschrecken bestand, die auf das Dorf zuslogen. Im Augenblick waren die Häuser, die Bäume und die Felder von den unerfährlichen Tieren überfäht. Schon am nächsten Morgen war jedes Blatt verschwunden und kein Grün mehr zu erblicken.

„Erika beobachten. Ein bißchen Detektiv spielen. Aber du bist ja total verbohrt. Nun hör' die Wahrheit — das Mädel betrügt dich!“

„Heinz!“ Mit rotem Gesicht war Viktor hochgesprungen. „Nur Ruhe, alter Freund. Ich weiß es genau. Die Mimi, meine Bekannte, wohnt doch auf demselben Flur mit Erika. Na, ich will kurz sein. Sie hat bemerkt, daß Erika seit einer Woche Besuche hat. Das heißt, gesehen hat sie den Besucher nicht, aber sie hat das verliebte Getue von Erika gehört. An der Tür gelauscht — nun ja, Freundinnen machen das mal. Ja, und da ging es dann andauernd: mein Süßer, nicht so stürmisch — du liebes Schnäuzchen und so weiter. Scheint einen Bart zu haben, der Süße. Minutenlang so albern, verliebtes Gerede. Mimi hat es mir mit Entrüstung erzählt. Und ich wollte dich aufmerksam machen. So, das ist's, was ich dir zu sagen hatte. Aber jetzt hande auch!“

Viktor hatte sich wieder gesetzt, hatte ganz zusammengesunken dem Bericht gelauscht. Seine Erika — nein und abermals nein! Er glaubte es nicht.

„Willst du dich überzeugen?“ fragte der gutmeinende Warner.

„Wie kann ich denn das?“

„Einfach. Mann trittst du Erika nicht?“

„Seute. Ich muß zu einem Vortrag.“

„Glänzend. Du wirst statt zu dem Vortrag mit an Erikas Tür kommen. Und dann hören und begreifen. Ich begleite dich. Einverstanden?“

Mit einem wehmütigen Blick sagte Viktor zu. Er hatte das Gefühl, eine große Gemeinheit zu begehen. Aber — die Eifersucht hatte ihn gepackt und ihre Macht ist bekanntlich groß.

Mimi hatte dann am Abend die beiden Verschwörer in die Wohnung gelassen, in der sie und Erika je ein möbliertes Zimmer bewohnten. Die Hauswirtin war ausgegangen.

Zuerst unterhielten sich die drei in Mimis Zimmer. Dann hielt Heinz die Zeit für gekommen, daß Viktor sich auf seinen Lauscherposten begeben.

Erikas Zimmer lag am anderen Ende des Flurs. Vorsichtig schlich Viktor über den Korridor, stand mit klopfendem Herzen vor dem Zimmer seiner Braut. Nichts zu hören. Aber jetzt — ja, sie sprach mit jemand. Was sagte sie?

„Lieberes Kerlchen, du! — mein Wortwort: So komm doch! Du liebes Bummel.“

Viktor griff sich ans Herz. O Gott — so ein Betrug! Und Wolf hieß der Kerl. Wolfgang! Wie konnte man sich so in einem Menschen täuschen! Die Erika! Nein — wie lieb sie tun konnte! Gegen ihn war sie immer zurückhaltend.

Wieder lauschte der Gequälte. „Oh du, na also! — du bist ja der Allerbeste!“, hörte er jetzt.

An Viktors Stirn traten die Adern wie Stränge hervor. Er riß die Tür auf und wandte mehr als er ging über die Schwelle.

Aus der Zimmerdecke, dort, wo die Couch stand, ertönte ein Aufschrei: „Viktor! Wie siehst du aus!“

Viktor starrte wie ein Irre. Ließ seinen Blick in alle Ecken schweifen. Suchte den Nebenbuhler. Doch er entdeckte keine Gestalt. Nur ein junger Wolfshund kam schweifwedelnd aus einer Ecke und sprang an ihm hoch. Viktor starrte ungläubig auf das Tier. Fragte dann: „Mit wem hast du denn eben gesprochen, Erika?“

„Nur mit Wolfele da, dem süßen Käter. Nun hast du mich um alle Freude gebracht! Er sollte ein Geburtstagsgeschenk für dich sein — morgen.“

Heinz hatte der Szene von der Türöffnung aus zugehört. Er wußte genug. Beschämt schlich er zu Mimi zurück, die ihn aufgeregter erwartete. „Nun?“

„Eine dumme Gans bist du!“

„Heinz?“

„Da, brüll' nur Heinz! Geh' doch hinüber und se' dir die Belagerung an!“

Bei Mimis Eintritt sah Viktor auf. „Feine Detektive seid ihr“, sagte er spöttisch. „Hier — der Liebhaber — und er zeigte auf den Hund, der vor ihnen auf dem Teppich lag — „und hier“ — diesmal tippte er sich auf die Brust — „der größte Idiot des Jahrhunderts. Nur das eine stimmt: nimm dich in acht vor Erika — sie hat eine schreckliche Wut auf dich!“

Die Verlöbte mit dem „Detektivpärchen“ war dann erst an Viktors und Erikas Hochzeitstag zustande gekommen. Natürlich spielte dabei der „Liebhaber“ Wolfele eine nicht unbedeutende Rolle.

Paris
13. Jun
Reichs-
beit mit
en deut-
auf der
Empfang
Baltid,
ouce, der
GDAF,
irektoren
eiter der
en fran-
agösischen
France,
ster seine
amhafte
rtshäfts-
ustausch
daß er
en nicht
rin sehe,
sei eine
rs- und
Berkehrs-
vertiefen.
Befriedi-
ung der
Sei es
n Eisen-
hen.
gresses
Paris
Freitag
eter foßt
deutsche
hiedenen
er Deut-
ung des
der Bes-
schaft-
aktionen
shrenden
ng und
Organ-
insbe-
Schiene
ers Dr.
hste La-
jekent-
h vom
at, mit
ommen
e. Das
Santo
352.000
ggzug-
abend
ir der
II. In-
n ins
Wagen
d ihre
ei dem
t, stieß
Auto-
wagen.
schleu-
bei er
erlit-
Klagen
m Wu-
ie dort
d ver-
ehedem
Mittels-
Müft-
ussehen
neuen
a, zum
estums
on dem
Wöhr-
ngsicht
neben
hiedern
Kaver
n also,
ge der
Wukst,
h von
it den
ohne
sichts-
n Be-
en im
aus
er hei-
Die
Wolfs-
Heinz
ch be-
von
berblick
ungen
eugte
schüb-
rucht-
gbar-
genen
e mit
iger-
zu
er.

Duelaber Silmschau

Das Filmereignis dieser Woche: „Premiere“.
Das Stala startete gestern den auch in Durlach mit großer Spannung erwarteten Tobis-Syndikatfilm: „Premiere“.

Während der Premiere einer großen Revue wird der Geldgeber, der wenig bestellte Finanzmann Rainold, in seiner Loge erschossen. Niemand in dem ausverkauften Theater hat den Mord bemerkt; das Spiel auf der Bühne geht weiter, hinter der Bühne bemüht sich Polizeikommissar Dr. Helber um die Aufklärung des mysteriösen Falles. Vom Direktor bis zum Revuegitarist gerät jeder der Mitwirkenden in den Verdacht der Täterschaft, bis man kurz vor Schluß der Vorstellung, fast durch einen Zufall den wirklichen Täter faßt. Das Publikum, begeistert von der Premiere, hat von dem „Zwischenfall“ hinter der Bühne keine Ahnung, es applaudiert der Diva, die durch dieses Erlebnis zu dem Manne, den sie liebt, zurückgefunden hat. Dr. M. Wallner und F. D. Andam haben es verstanden, beide Themen, die stets das Interesse des Zuschauers haben, geschickt zu verbinden. Groß ausgelegene Revue und spannender Kriminalfall mit Verwicklungen und irreführenden Zwischenfällen, flott und lebendig von Geza von Bolvay, dessen Stärke ja der gute Unterhaltungsfilm ist, inszeniert, mit großartigen Revueelementen, die vielfach auf offener Szene lebhaften Beifall fanden. Dazu die gefällige Musik von Denes von Buday und Frenes Saboles (musikalische Bearbeitung von Wily Schmidt-Gentner, Liedertexte Hanns Schöner), die ausgezeichneten Fotos von Franz Planer, der seine Kunst in den Revueelementen bewies. Emil Hasler hat der farbenfreudigen Revue und dem Theatermilieu den rechten Rahmen gegeben, und Geza von Bolvay übertrug mit immer neuen Tanzentwürfen. Die für den Film neu entdeckte schwedische Künstlerin Jarah Veander, eine aparte Persönlichkeit mit volltönder, dunkelgefärbter Stimme von eigenartigem Klangreiz, hat sich als Revuestar Carmen Darioi bald die Sympathien des vollbesetzten Hauses erworben und wird nach Schluß des sehr beifällig aufgenommenen Syndikatfilms oftmals vor den Vorhang getauscht. Ebenso Karl Martell, ebenfalls neu im Film, der gewandt den Revuearbeiter Fred Rissen

gibt. Ueberlegen und jeder Situation gewachsen Milla Hörbiger als Kriminalkommissarin. Maria Bard überzeugt als zweifelhafte, brutal beiseitegeschobene Revuefängerin, die sich an dem Manne, der sie verraten hat, rächen will. Sehr gut Karl Straup als Requisiteur, Theo Lingen, der eifrige Inspektor Dornbusch, sorgt für die heitere Note und hat wieder einmal die Lächer auf seiner Seite. Die rücksichtslose Brutalität des Geldmannes unterstreicht Karl Günther (Finanzier Rainold). Eine ganze Reihe namhafter Darsteller sind entsprechend eingesetzt und haben ebenso wie Tänzer und Tänzerinnen — nicht zu vergessen Johanna Termin als jugendliche Mutter des Kriminalkommissars — gleichen Anteil an der herzlichen Aufnahme des Filmes.

Im kleinen Haus läuft seit gestern ein neues Filmwerk des Meisterregisseurs King Vidor: „Der letzte Alarm“.

Hier ist einmal ein Werk geschaffen worden, das weit absteht von der sonstigen amerikanischen Produktion, edel und groß in Gedanken, packend und mitreißend in der Ausführung. Das realistische Auge des Regisseurs hat die Lebensfülle und Schönheit des Filmstreifens nicht nur erkannt, sondern auch in unvergleichlichen und gütigen Bildern einzufangen verstanden. Es sind Szenen da, in die gerade der Beifall hinprasseln müßte. Die Zukunft mag uns noch vollendetere Werke schenken — dieses aber ist wie alle großen und bleibenden Dokumente aus der Filmkunst wie „Mädchen in Uniform“ oder „Nibelungen“, eine helle Fanfare für das filmgemäße Werk aus der Landschaft, aus dem Atelier dieser Welt.

„Der letzte Alarm“ ist ein Stoff, der tief in die menschlichen Konflikte eingreift. Wenn wir zum Schluß ergriffen und bewegt sind, so liegt das daran, weil wir einen Film erlebt haben, der das Große und Besondere schlicht und natürlich sagt. Alles in allem ein einmaliges Filmwerk, an dem niemand vorbeigehen sollte.

„Und Du, mein Schatz, lächst mit!“

der große Erfolg der Kammer-Vorstellungen.

„Jrgendwo mit Dir ganz allein,
Jrgendwo mit Dir glücklich sein.
Es gibt auf der Welt nichts Schöneres für mich!
Im siebenten Himmel bin ich!“

so klingt das Lied durch den Film, der uns auf Stunden entführt von den Sorgen des Alltags, der uns hinausführt in das weite, sorgenlose Land, abseits von dem eintönigen Lauf der Welt. Es ist ein Film voll starker Geschehnisse, Liebes- und Bühnenromantik, der nach dem bekannten und vielgelesenen Roman der „Berliner Illustrierten Zeitung“ gedreht wurde. Die imposante Gesamtwirkung dieses abenteuerlichen Spieles, diesseits und jenseits des Ozeans, vor und hinter den Kulissen der größten New-Yorker Reputations-Theater, beruht auf der ausgezeichnet aufgebauten, schwingungsvollen Handlung, von der Augen und Herzen der Zuschauer zugleich gefangen werden. Tanzend, stappend, ringend und in tollkühner Akrobatik am Flugegurt erobert

sich die kleine Filmheldin gegen alle Widerstände, Versuchungen und Intriganten, die selbst vor einem Verbrechen nicht zurückschrecken, die Bühne und das Publikum New-Yorks. Die phantastischen, tanzbeschwingten Bilder dieser großen musikalischen Ausstattungsrevue mit melodischen Schlagerliedern sind der packende Rahmen, aus welchem die ausgezeichnete Filmschauspielerin ein Stück aus ihrem eigenen Erleben Wirklichkeit werden läßt. Auch in Durlach begegnete dieses Filmwerk in den Kammer-Vorstellungen größtem Beifall und wird auch in der kommenden Woche weiterhin ein besonderes Zugstück sein.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 12. bis 22. Juni 1937. Im Staatstheater:
Samstag, 12. 6. C 25. Th.-Gem. 201—300. Neu einstudiert. „Moral“. Komödie von Ludwig Thoma. 20—22.15. (5.—).
Sonntag, 13. 6. F 27. (Freitagmiete), zusätzlich ein Teil der Gruppe 5 der NSAG. Festvorstellung anlässlich des 7. deutschen Kaballertages. Gastinszenierung Generalintendant Peter Hoenselaers-Dortmund. „Eine Nacht in Venedig“. Operette von Johann Strauß. In der Neufassung von Quedenfeldt, Rex und Tutein. 19.30 bis nach 22.30. (6.30). Montag, 14. 6. C 28. Th.-Gem. 701—800. „Eines Königs Freundin“. Lustspiel von Stolzinger. 20—22. (4.30). Dienstag, 15. 6. C 29. Th.-Gem. 1001 bis 1100. „Die Zauberflöte“. Spieloper von Werner Egel. 20 bis 22.45. (5.—). Mittwoch, 16. 6. A 23 (Mittwochniete), S. 1, 15. — Th.-Gem. 901—1000. Abschiedsvorstellung für Eva Fiebig. „Marie Stuart“. Trauerspiel von Schiller. 19.30 bis 23. (5.—). Donnerstag, 17. 6. D 29 (Donnerstagniete). Th.-Gem. 601—700. „Jas und Zimmermann“. Oper von Lehning. 20—22.45. (5.—). Freitag, 18. 6. F 28 (Freitagmiete). Th.-Gem. 501—600. Zum ersten Mal wiederholt. „Oberon“, König der Elfen. Große romantische Oper von Weber. 20 bis gegen 22.45. (5.—). Samstag, 19. 6. NS-Kulturgemeinde. „Eine Nacht in Venedig“. Operette von Johann Strauß. In der Neufassung von Quedenfeldt, Rex und Tutein. 20 bis nach 23. (0.70—1.30). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Sonntag, 20. 6. Nachmittags. Geschlossene Vorstellung für die NS-Kulturgemeinde. „Eine Nacht in Venedig“. Operette von Johann Strauß. In der Neufassung von Quedenfeldt, Rex und Tutein. 15 bis nach 18. Kein Kartenerwerb im Staatstheater! Abends. 8.28. Th.-Gem. 3. S.-Gr., 2. Hälfte und 1—100. „Oberon“, König der Elfen. Große romantische Oper von Weber. 20 bis gegen 22.45. (5.—). Montag, 21. 6. NS-Kulturgemeinde. „Eine Nacht in Venedig“. Operette von Johann Strauß. In der Neufassung von Quedenfeldt, Rex und Tutein. 20 bis nach 23. (0.70—1.30). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Dienstag, 22. 6. C 28. Th.-Gem. 2. S.-Gr., 1. Hälfte und 1401—1500. Gastspiel Kammeränger Karl Haug „Tosca“. Musikdrama von Puccini. 20—22.30. (5.70). Auswärtige Gastspiele: Montag, 14. 6. In Lahr: „Eine Nacht in Venedig“. Mittwoch, 16. 6. In Ludwigshafen a. Rh.: „Der Waffenschmied“. — Neuanmeldungen für die Jahresplakette, Plakettierung und Sinfonie-Konzert werden bei der Theaterkasse entgegengenommen. — Verkaufsstelle: Durlach: Karl Schwiers, Musikalienhandlung, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 13. Juni: 6.00 Hafentanz, 8.00 Wasserlandschaften, Wetterbericht, Gymnastik (Glüder), 8.30 Katholische Morgenfeier, 9.00 „Sonntagmorgen ohne Sorgen“, 10.00 Deutsche Morgenfeier, 10.30 „Musik am Sonntagmorgen“, 11.30 Johann Sebastian Bach, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Unterhaltungskonzert, 15.30 „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“, 16.00 Sonntagmorgens aus Saarbrücken, dazwischen Berichte von der Deutschland-Rundfahrt der Radfahrer, 18.00 „Durchs Taubertal“, 18.30 Tanz und Unterhaltungsmusik, 19.45 „Turnen und Sport. — haben das Wort“, 20.00 „Der Zigeunerbaron“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 22.15 Berichte von der Mannheimer Ruderregatta, 22.30 „Wir bitten zum Tanz“, 24.00 Alt-Italienische Musik.

Montag, 14. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Gymnastik (Glüder), 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserlandschaften, Wetterbericht, Gymnastik (Glüder), 8.30 Konzert, 10.00 „Rückzahl geht übers Gebirge“, 11.30 Bunte Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Schloßkonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Schloßkonzert, 14.00 „Mitterlei von Zwei bis Drei“, 16.00 Unterhaltungskonzert, 17.30 „Bunte Musik zum Nachmittags“, 18.00 Griff ins Heute, 19.00 „Stuttgart spielt auf!“, 20.00 „Wir spielen — Sie tanzen!“, 21.00 Nachrichtendienst, 21.15 „Süßes, jauchet eure Pieder!“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Dienstag, 15. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik (Glüder), 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserlandschaften, Wetterbericht, Marktbericht, Gymnastik (Glüder), 8.30 Morgenmusik, 10.00 „Nordisches Lied und Wort“, 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Mitterlei von Zwei bis Drei“, 16.00 Unterhaltungskonzert, 18.00 Griff ins Heute, 19.00 „Meister ihres Instruments“, 20.00 „Wie es euch gefällt“, 21.00 Nachrichtendienst, 21.15 „Schöne Opermelodien“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 „Die Welt des Sports“, 22.35 „Tisch und Stühle beiseite, jetzt wird getanzt“, 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 16. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik (Glüder), 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserlandschaften, Wetterbericht, Marktbericht, Gymnastik (Glüder), 8.30 Musik am Morgen, 10.00 „Dahem durch Seen und Wälder“, 11.30 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Mitterlei von Zwei bis Drei“, 16.00 Musik am Nachmittags, 18.00 Griff ins Heute, 19.00 „Stuttgart spielt auf!“, 20.00 „Dardanellen-Galopp“, 21.00 Nachrichtendienst, 21.15 „Wojart — Sandn“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Reiterangriffe gestern und heute

von Oberstleutnant a. D. Benary.

Seltfame Kunde schlägt aus Spanien an unser Ohr: Maurische Reiter-Regimenter der Nationalisten sind unter dem Schutz maurischer Artillerie über den Sahara-Fluß südlich Madrid gegangen, haben — ihre Offiziere weit voran — in breiter Front über die Ebene bis an die Gräben am Gebirgsfuß attackiert, sind dort in Ordnung zum Gefecht zu Fuß abgepfossen und haben mit Handgranaten die letzten Widerstandskräfte der Roten ausgeräumt.

Reiterattacken! Märchenzählung aus der Väter und Großväter Tagen deuchten sie uns geworden zu sein. Kriegserfahrung hatte uns gewarnt, hatte uns glauben gemacht, daß im Hagel der Maschinengewehrschüsse, unter den Schwaden der Giftgase Lebewesen von der Zielgröße und der Gasempfindlichkeit des Pferdes nichts mehr auf dem Kampffelde zu suchen hätten. Wenige unter uns gaben sich die Mühe, nachzuforschen, ob denn die traurigen Attakenergebnisse der Weidenburger Dragoner bei Lagarde und der Meyer Dragoner bei Borjumsje wirklich eindeutig seien, ob nicht auch der Reiterei doch im Zeitalter der Technik noch Siegeshoffnungen winkten. Das Kriegswert des Reichsarchivs, die Geschichten der deutschen Kavallerie-Regimenter mühen bei näherem Studium die Suchenden zu belohnen. Sie brachten ihnen Dutzende von Beispielen, in denen selbst die Reiterattacke zu einem vollen Erfolg wurde. Freilich, wo Maschinenwaffen operativ in Trichtern und Grabenstufen warteten, wo eine unerschütterte Infanterie und Artillerie Zeit hatte, sich zur Abwehr bereit zu machen, mühen und sind Angriffe zu Pferde jedesmal blutig zusammengebrochen. Wenn aber Feuer und Bewegung geschickt zusammenspielen, wenn unter dem Schutz rettender Batterien oder Begleit-Maschinengewehrige Reitergeschwader überraschend auf einen erschütterten

oder nicht sofort gefechtsbereiten Gegner trafen, begann die Waage des Glücks zu ihren Gunsten emporzuschwelen.

Bei Stallupönen attackiert in den ersten Kriegstagen die 41. Kavallerie-Brigade — 12. Ulanen und 9. Jäger zu Pferde — gegen russische Marschkolonnen, die getrieben von der Infanterie des 1. Armeekorps, gegen die Grenze zurückweichen. 500 Gefangene, darunter zwei geschlossene Kompanien, den Kommandeur und die Fahne eines Infanterie-Regiments, zahlreiche Maschinengewehre, die Große Bagage einer ganzen Infanterie-Division bringen die Reiter im Triumph als Beute heim.

In den Grenzlämpfen um Lya rastet eine russische Schimmel-Schwadron im Walde von Millewo. Die 2. Schwadron der Weiden-Drägoner fällt über sie her. Ihr Chef, Rittmeister von Boigt jagt mit erobener Reiterpeitsche seinen Drägonern voran und schießt mit seinem in der ganzen Provinz bekannten Ruf: „Gen Ogenblid bitte, Yardon!“ den feindlichen Schwadronschef vom Pferde. 50 Kojaken liegen tot oder verwundet auf dem Attakelfeld, der Rest gestreut sich in alle Winde.

Rittmeister Bärner, der bekannte Turnierreiter, ist mit seiner Aufklärungs-Schwadron in Kurland hinter die feindlichen Linien geraten. Der Ring der russischen Reiter, Schützen und Radfahrer droht sich um ihn zu schließen. Da fest er im nächsten Walde zur Attacke an. Ein, zwei, drei russische Bivaks wurden durchritten, Schwadronen, die sich den Jägern entgegenwerfen wollen, über den Haufen geworfen, haugend und stehend wälzt sich Kilometerlang ein wirrer Knäuel von deutschen und russischen Reitern durch die Waldschneien. Aber der Durchbruch glückt, wichtige Meldungen werden heimgebracht.

Die Schlacht bei Tannenberg neigt sich ihrem Ende zu. Die Division-Kavallerie der 1. Infanterie-Division, das Manenregiment Graf Dohna, eilt durch seine Batterie verstärkt längs der Südgrenze von Ostpreußen der Infanterie voraus, um die Einschließung der Hauptkräfte der Russen zu vollenden. Bei Puchallowen halbwegs Weidenburg und Willenberg sichtet es

eine lange Kolonne aller Waffen. Der Regimentskommandeur entwickelt die Batterie und die Schützen von zwei Schwadronen mit weiten Abständen hinter einer Höhenkette, der die russische Kolonne zutrifft. Zwei andere Schwadronen gewinnen im Galopp den Russen die linke und rechte Flanke ab und kommen in dem waldreichen Gelände bis auf die nächsten Schutzengungen an sie heran. 70 Offiziere, 5000 Mann mit zwei Geschützen, 600 Wagen und mehreren Kraftwagen strecken die Waffen.

Wenden wir den Blick wieder in unsere Tage zurück. Von Puchallowen zum Sarafalfluß scheint sich eine unsichtbare Brücke zu schwingen. Mutterhafte Ausnutzung der Pferdebeine und der Feuerwaffen drückt beiden Gefechten den Stempel auf, weist richtunggebend in die Zukunft. Die Kavallerie unserer Tage wird ihre Aufgabe darin sehen, die Kraft ihrer Feuerwaffen über jedes Gelände hinweg rasch und überrassend an der entscheidenden Stelle zur Wirkung zu bringen. Sie will reiten, um schießen und muß schießen, um reiten zu können, das heißt um hinter dem Schild der Feuerwaffen auf dem Rücken der Pferde wieder ein Stück Gelände nach vorwärts zu gewinnen. In kleineren Verbänden wird selbst der überrassende Angriff zu Pferde nicht aussichtslos sein. „Die Attaké gegen einen erschütterten Gegner kann große seelische Wirkung haben“, bemerkt mit Recht die Heeresdienstvorschrift: „Truppenführung“.

Die Motorfreunde werden kommen und mir sagen: „Die gleichen Aufgaben können wir auf unseren Kraftträdern und in unseren Panzerkraftwagen schneller und sicherer lösen.“ Ich werde ihnen erwidern: „Gewiß, ihr habt Recht, habt hundertmal Recht! Aber es gibt allen Fortschritten der Technik zum Trotz selbst in unserem hochzivilisierten Europa noch so manche Wegstrecke, für die bei Wetterläude die Geländegängigkeit des Kraftfahrzeuges nicht ausreicht, wo das „pfadgängige“ Pferde ihm überlegen ist. Und unerlässlich ist auch das neuzeitliche Panzerfahrzeug nicht. In Brand geschlossene rote Panzerkraftwagen leuchteten den maurischen Reitern auf ihrem Siegeswege.“

Turnen * Spiel * Sport

Der Sport am Sonntag

Kreisläufe mit riesigen Beteiligungsziffern und die Leichtathletik-Meisterchaften der württ. Kreise bestimmen das sportliche Geschehen am kommenden Wochenende. Fußball und Handball sehen nur wenige Spiele vor. Da auch sonst größere Veranstaltungen nicht geplant sind, geht es eigentlich wieder etwas ruhiger zu. Württemberg steht am Samstag und Sonntag im Zeichen der Radfahrer, geht doch die Deutschland-Rundfahrt auf ihrer sechsten und siebenten Tagesstrecke quer durch das schwäbische Land, wobei Stuttgart (Adolf-Hitler-Kampfbahn) Zielort der sechsten Etappe ist.

Ein Aufstiegs spiel im Fußball führt den F.B. Geislingen mit der SpBgg. Untertürkheim zusammen. Es hat nur mehr bedingte Bedeutung für die Besetzung der ersten beiden Tabellenplätze. Einige Gaufigamanschaften führen Freundschaftsspiele durch. Die Stuttgarter Riders spielen am Samstagabend beim F.B. Ludwigsburg, während die Eßlinger Sportfreunde beim F.C. Pforzheim weilen.

Nur ein Handballspiel steht am Sonntag zur Entscheidung an. Der bereits als Meister ermittelte T.V. Urach hat es auf eigenem Platz mit dem Tabellenletzten T.Gem. Schura zu tun.

Im Motorsport hat man zum zweitenmal in der neuen Rennzeit Gelegenheit, Deutschlands siegreiche Rennwagen in der Heimat zu sehen. Auf der 22,8 Kilometer langen, turmreichen und allerhand „falschen“ Rennstrecke auf dem Nürburgring in der Eifel wird wieder die große Auseinandersetzung mit den roten Alfa Romeo, vertreten durch Nuvolari und Farina, ausgefochten. Caracciola, Hermann Lang, von Brauchitsch, Seaman und Raug steuern die Mercedes-Benz, während die Auto-Union von Bernd Rosemeyer, Hesse, von Delius, Fagioli und S. W. Müller antwortet werden. Start ist auch das in- und

ausländische Aufgebot bei den Sportwagen und Motorrädern. Überall geht es um die Punkte zur deutschen Straßenmeisterschaft.

Deutschland-Fahrer in Stuttgart

Wenn die am letzten Sonntag in Berlin zur großen internationalen Rundfahrt durch Deutschland gestarteten Fahrer nach der sechsten Tagesstrecke die schwäbische Landeshauptstadt erreichen, haben sie etwa die Hälfte des riesigen, 3100 Kilometer langen Weges, hinter sich. Bis zum Eintreffen der Berufsfahrer bestreiten die württ. Amateure auf der U-Bahn der Adolf-Hitler-Kampfbahn Radrennen. Am Sonntag um 8 Uhr wird in Stuttgart am Posthofhaus die siebente Etappe nach Frankfurt (228 Kilometer) gestartet.

Training zum Eisfahren

Auf dem Nürburgring wurde am Donnerstag das erste offizielle Training zum Eisfahren durch die tropische Hitze empfindlich gestört. Bei einer Bodentemperatur von 45 Grad wies die Strecke Beschädigungen auf, die zu einem vorzeitigen Abbruch zwangen. So mußte vorher schon mit großer Vorsicht gefahren werden; Rosemeyer (Auto-Union) war mit 132,6 Kilometerstunden bis dahin am schnellsten vor Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) mit 131,6 Kilometerstunden. Am Vormittag, als die Motorradfahrer auf der Strecke waren, ging es noch besser. Mansfeld auf DKW fuhr mit 118,5 neuen Stundenrekord in der Halbliterklasse, während Fleischmann und Mellmann auf NSU mit 109 und Walfrid Winkler mit 104,8 in den übrigen Klassen am schnellsten waren. Als bester Seitenwagenfahrer zeichnete sich Zimmermann auf der schweren NSU mit 106 Kilometerstunden aus.



Käthe Krauß,

die bekannte Sportlerin, wurde zur Frauensportwartin des Sportamtes Leichtathletik im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ernannt. (Schirmer — M.)

Kraftsportfreunde

Reichsportabzeichen!

Am Samstag, den 12. Juni 1937 beginnt auf dem Phönix-Stadion ein neuer Kursus für Reichsportabzeichen. Der Kursus erstreckt sich über 6 Übungsstunden und kostet RM. 1.80. Die Gebühr wird in der ersten Stunde im Voraus bezahlt.

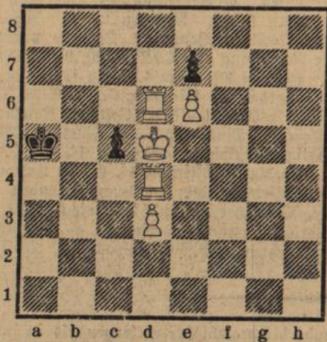
Das Wetter

Um Süd schwankende Winde, meist heiter und sehr warm, hauptsächlich im Westen auch leicht gewittrig.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

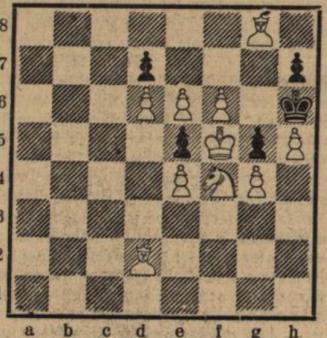
Aufgabe Nr. 23 von T. Böhm.



Weiß: 5 Steine: Kd5, Td4, d6, Bb3, e6.
Schwarz: 3 Steine: Ka5, Bc6, e7.

Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 24 von T. Tschauer.



Weiß: 10 Steine: Kf5, Dd2, g8, Sf4, Bb6, e4, e6, f6, g4, h5.
Schwarz: 5 Steine: Kh6, Bb7, e5, g5, h7.

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 21.

1. Df8—f1 Ec4 2. Dd3+ usw. 1. ... Ee5 2. Df3+ usw.
1. ... Ee6 2. Df3+ usw. 1. ... Sf7 2. Lb1+ nebst D×f7
Auf andere Züge folgt 2. Ke2 usw.

Lösung der Aufgabe Nr. 22: 1. Td8—b6.

Richtige Lösungen sandten ein: G. Beder, K. Höfler, Fritz Leitner, Schachede zum Pfug.

Lesst Eure Heimatzeitung!

„Durlacher Tageblatt“ — „Pflztäler Bote“

Stenographische Ecke

Wir danken all denjenigen, die sich an der Lösung beteiligt haben u. geben hiermit die Namen der richtigen Löser bekannt:

Villi Kohnmüller, Fritz Kaunfer, Walter Illmer, Gertrud Gramelspacher, Herbert Ripp, Hildegard Brädel, Lina Seiter, Martha Langendorf, Lisl Langenbach, Karlstrube, Heinz Arbeit, Grödingen.

Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe Durlach.

Gottesdienst-Anzeiger für Durlach und Umgebung

Evangelischer Gottesdienst in Durlach. 3. Sonntag nach Trinitatis (13. Juni 1937). Stadtkirche: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Beißel), vorm. 11 Uhr: Einweihung des Gemeindehauses Schillerstraße 4, nachm. 2 Uhr: Beginn des Bazars. Montag nachm. 3 Uhr: Wiederöffnung des Bazars, abends 8 Uhr: Veranstaltung der Gemeindejugend. Der Abendgottesdienst fällt aus. **Lutherkirche:** Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Neumann), vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Pfarrer Neumann). Christenlehre fällt aus. **Wolfsartsweier:** Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Dekan Schühle), vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Dekan Schühle).

Evang. Gottesdienst in Durlach-Aue. Sonntag, 13. Juni 1937. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 11 Uhr: Christenlehre, 1 Uhr: Kinder Gottesdienst (Missionar Zimmermann).

Kath. Stadtpfarrei St. Peter u. Paul, Durlach, Bismarckstr. 2. Gottesdienstordnung für den 4. Sonntag nach Pfingsten, 13. Juni 1937. Samstag: Nachm. 4—7 und abends 8—9 Uhr Beicht für Männer und Jungmänner, abends 8 Uhr Gebetswache mit Rosenkranz. Sonntag: 6 Uhr Beicht und Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jungmänner, 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt, 10 Uhr Militärgottesdienst und hl. Kommunion, 11 Uhr Christenlehre für die Mädchen im Christkönigshaus, 11 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt, abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. Montag: 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius, 8 Uhr hl. Messe. Dienstag: 7 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Deutsche Singmesse für Peter und Emilie Eustach, 8 Uhr hl. Messe. Mittwoch: 7 Uhr hl. Messe für Familie Karl Angeheuer, 8 Uhr hl. Messe in schweren Anliegen. Samstag: 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, nachm. 3—5 Uhr Beicht für Mädchen, 5—7 Uhr Beicht für Knaben. Sonntag, 20. Juni: 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion, 10 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Schulkinder, 10 Uhr Christenlehre der männl. Jugend im Christkönigshaus, 11 Uhr Deutsche Singmesse.

Gottesdienst in der Bruder Konradpelle Hohenwettersbach. Sonntag, 13. Juni: 8 Uhr Beicht, 9 Uhr Gottesdienst. Montag, 14. Juni: 7 Uhr hl. Messe.

Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft, Seboldstraße 4. Sonntag 9 1/2 Uhr Predigt (Raur), 11 Uhr Sonntagsschule, 7 Uhr Predigt. Dienstag 8 Uhr Singstunde. Donnerstag 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung. Aue, Schwarzwaldstraße 32. Sonntag 8 Uhr Predigt (Kemp), Donnerstag 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung. **Wolfsartsweier, Immanuelskapelle.** Sonntag 9 1/2 Uhr Gebetsversammlung, 2 Uhr Predigt (Wistele). Mittwoch 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung.

Methodistengemeinde Auerstraße 2a. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule. Donnerstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Jungfrauenbibelstunde, 8 Uhr Blaues Kreuz. Dienstag 8 Uhr Versammlung für Männer. Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Kirche, Sophienstraße. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst. **Wolfsartsweier, Weihenstraße 161.** Sonntag nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Kirchstraße 13 (frühere Wirtshaus zur Stadt Durlach). Jeden Sonntagabend 8 Uhr Versammlung, sowie jeden Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde.

Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21a. Samstag vorm. 9 Uhr Bibelstunde, vorm. 10 Uhr Predigt.

Mittlinger Freunde. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager (z. Zt. i. Urlaub), i. V. Luise Dups; Stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, faml. in Durlach. D. V. V. 3966. 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bin Käufer
für
Lumpen Eisen Metalle Papier Felle u. s. w.

J. Bakker
Kohlenhandlung — Rohprodukten
Rappenstraße 1 Telefon 484

Badeeinrichtungen
in allen Ausführungen bei
Wilh. Stoll
Installationsgeschäft
Penboldstraße 4.

Brunnen
billig zu verkaufen.
An erfragen im Verlag.

Turmberg
Schöne sonnige
3—4-Zimmerwohnung
auf 1.7 zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Glucke mit 12 Kühen zu verkaufen.
An erfragen im Verlag.

Wer nicht inseriert
kommt bei seiner Kundschaft in Vergessenheit
Deshalb: Die Anzeige im
„Durlacher Tageblatt“
„Pflztäler Bote“
Dein bester Werber.

Es wird ein erster
Baupartner
für ein Zweifamilienhaus gesucht.
Erforderl. Kapital 4000 — bis 4500. — **M.** Angebote unter
Nr. 388 an den Verlag.

Badisches Staatstheater
Samstag, 12. Juni 1937
E 28 Tg-Gem 201—300
Neu einstudiert
Moral
Komödie von Thoma
Regie: Baumbach Mitwirkende
Erwig, Frauendorfer, Gundry
a. G. Marlow, Graeber, Ders,
Kloebke, Rehner, Michels,
Womber, Müller, Steiner,
v. d. Trend.

Anfang 20 Uhr Ende 22 15 Uhr
Freie D (070—500 A)
Sonntag, 13. Juni 1937
F 27 (Freitagmiete)
Zusätzl. 3 Tl-Gruppe 5, NSRG
Festvorstellung anlässlich des
7. deutschen Kavallerie-Tages

Brachialkatarrh?
Trinken Sie regelmäßig die
Teinacher Hirschquelle!
— sie hilft!
Prospekte kostenlos durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen

Zu haben in **Durlach**: Karl Attner jun., Mineralwasser-
vertrieb, Amalienstr. 23, Telef. 191 / **Söllingen**: Willy
Armbruster, Mineralw.-Vertrieb, Adolf Hitlerstr. 89, Tel. 17

Bei festlich erleuchtetem Laufe
Gast-Ansängerung General-
intendant Peter Doenselaers
Dortmund
Eine Nacht
in Denedia

Operette von Johann Strauß
Dirigent: Dorn. Regie: Doenselaers
a. G., Mitwirkende: Klant,
Daberhorn, Willenack, Römer,
Etterer, Kiefer, Kloeble, Löfer,
Rehner, Renwig, Schudde.
Anfang 19 30 Uhr
Ende nach 22.30 Uhr
Preise F (0.90—6.30 A)

Elektro-Kühlschränke
auf 24 Monatsraten
Elektro-Müller.
Guterhalterener
Kindertwagen
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Abonnenten kauf bei unseren Inserenten!